

INFO SION



Das Mitteilungsblatt des Bistums Sitten – November/2024

Daten

9. November
Fachstelle Katechese
Glauben kommt vom Fragen
Leitung: Madeleine Kronig und Daniela Schwery
→ [Link zum Flyer](#)
14. und 21. November
Fachstelle Ehe und Familie
Was uns als Paar stark macht – zwei Abende für die Beziehung
Leitung Emmy Brantschen und Eveline Pfammatter
→ [Link zum Flyer](#)
15. November
Schweizerisches Katholisches Bibelwerk Oberwallis (SKBO)
Politisches Nachtgebet: Übrigens, das Leben ist schön!
Leitung: Rafaela Witschard
→ [Link zum Flyer](#)
23. November
Bildungshaus St. Jodern
Kurs für Lektorinnen und Lektoren
Leitung: Pfarrer Rolf Kalbermatter
→ [Link zum Flyer](#)
30. November /
1. Dezember
Schweizerisches Katholisches Bibelwerk Oberwallis (SKBO)
Bibelwochenende: Eine Begegnung mit dem Lukasevangelium
Leitung: Thomas Jenelten
→ [Link zum Flyer](#)
13. Dezember
Bildungshaus St. Jodern
Lesen verbindet
Leitung: Michèle Schärli und Brunhilde Furrer
→ [Link zum Flyer](#)
16. Dezember
Aussendungsfeier Friedenslicht
19.00 Uhr, Pfarrkirche Visp

2025

10. bis 12. März
pastoral-theologischer Weiterbildungskurs für alle Mitarbeitenden
- 13./14. April
24 Stunden für die Priester

INFO SION

Das Mitteilungsblatt des Bistums Sitten – November/2024



17. April

Chrisammesse in Sitten

17. Mai

nationale Wallfahrt nach Einsiedeln im Rahmen des Heiligen Jahres 2025

17. bis 22. Oktober

diözesane Wallfahrt nach Rom

Weltkirche

<https://www.kath.ch/>
<http://www.bischoefe.ch>



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS



Heiliges Jahr 2025

Im Rahmen des Heiligen Jahres 2025 plant die Schweizer Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Abtei Einsiedeln eine nationale Wallfahrt nach Einsiedeln. Diese soll am Samstag, 17. Mai 2025 stattfinden. Wir bitten im Moment, dass dieses Datum in den Terminplanungen der Pfarreien freigehalten wird. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit folgen.

[Link Schreiben der SBK](#)

Weltsynode in Rom

Am 27. Oktober ging im Vatikan die zweite Sitzung der Weltsynode «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung» zu Ende. Das Leitwort der Sitzung mit mehr als 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern lautete: «Wie wir eine missionarisch-synodale Kirche sein können». Aus der Schweiz nahmen Bischof Felix Gmür und Helena Jeppesen-Spuhler von Fastenaktion mit Rede- und Stimmrecht an der Weltsynode teil. Hinzu kam als eine der Moderatorinnen die aus Belgien stammende, in der Schweiz wirkende geweihte Jungfrau Claire Jonard.

Mit Spannung wurde das Schlussdokument der Synode erwartet, vor allem auch im Hinblick auf die brennenden Fragen nach der Stellung der Frau, den Zulassungsbedingungen zum Priestertum, der Dezentralisierung u.a. Zur grossen Überraschung aller hat Papst Franziskus entschieden, dieses Abschlussdokument der Weltsynode nicht in ein päpstliches Schreiben einzuarbeiten, wie dies seit Papst Paul VI. immer der Fall war, sondern es sogleich anzunehmen und als Referenzdokument zu betrachten.



Die Reaktionen auf diesen Schlussbericht der Synode sind geteilt. So vermissen viele eine klare Entscheidung der Weltsynode in der Frage des Frauendiakonates, eine Zulassung von Frauen zum Diakonat sei aber «ein Gebot der Stunde. Es ist an der Zeit, die Berufungen von Frauen anzuerkennen», sie in dieser Sache weiter «hinzuhalten», stelle ein «gefährliches Spiel» dar, könnte doch bei negativem Entscheid jede Hoffnung auf Anerkennung weichen «und sich Resignation breit machen».

Eines ist bei dieser Weltsynode ohne Zweifel aufgefallen: Das Zentrum der katholischen Kirche liegt nicht mehr in Europa, sondern im globalen Süden. «Die Kirche geht Richtung Süden», beschrieb der Wiener Kardinal Christoph Schönborn die Entwicklung. So hat man auf der einen Seite Kirchenvertreter, die um vollständigen Bedeutungsverlust bangen und die hoffen, mit konkreten Reformen und gesellschaftspolitischer Anpassung wenigstens ein paar ihrer Schäfchen in der Herde zu halten. Auf der anderen Seite entdeckte man Bischöfe und Kardinäle Afrikas, die mit grossem Selbstbewusstsein ihre Sache vertraten. Für diese Kirchenvertreter sind manche Fragen, die der Kirche in Westeuropa und Nordamerika unter den Nägeln brennen, nicht wirklich virulent. Severina Bartonitschek schreibt zu Recht: «Nun sind die vielzitierten Türen geöffnet, um weiter voneinander zu lernen, einen kleinen Samen des Verständnisses keimen lassen und die "Einheit in der Verschiedenheit" oder "Harmonie in der Vielfalt" zu üben. Abzuwarten bleibt, wann die Frucht derlei Erkenntnisse in der gesamten Weltkirche reif zur Ernte ist». Und Felix Gmür, Bischof von Basel unterstreicht in einem Interview, dass in der Kirche nicht einfach der Wille der Mehrheit zähle. Vielmehr sei die Botschaft Christi für uns die Richtschnur, die man nicht durch demokratische Wahlen bestimmen kann. Der Papst schickt die Kirche auf den synodalen Weg, der vor allem darin besteht, aufeinander zu hören, doch, so Gmür, heisse synodal nicht einfach demokratisch. So sehr wir als Schweizer und Schweizerinnen eine liberale Demokratie als Staatsform über alles schätzen und diese auch schützen sollen, kann es diese eine reine Form der demokratischen Kirche nicht geben.

Das Schlussdokument der Weltsynode lässt viel Spielraum offen, damit pastorale Fragen dezentral in den verschiedenen Ländern und Kontinenten im Sinne der Subsidiarität besprochen und entschieden werden können. Entscheidungen in dogmatischen und kirchenrechtlichen Fragen bleiben jedoch immer noch dem Papst vorbehalten.

Vielleicht wäre es sinnvoll, die durch das Schlussdokument ermöglichen Freiräume auszunutzen und auch bei uns, eine Regionalsynode einzuberufen, wie die Bischöfe der Schweiz, und damit auch der Bischof von Sitten, Msgr. Nestor Adam dies durch die Einberufung der «Synode 72» nach dem Abschluss des zweiten Vatikanischen Konzils getan haben. Den Zweck der Synode 72 im Bistum Sitten umschrieb Bischof Adam wie folgt: «Das christliche Leben aufrütteln und erneuern, verbessern und neu beleben, vertiefen und dem Evangelium entsprechender gestalten». Es gehe darum, «die christliche Botschaft besser zu verstehen; es geht darum, gewisse vernachlässigte oder vergessene Seiten neu zu bewerten; es geht darum, besser in das Leben hineinzutragen, was wir glauben». Wie wäre es im Bistum Sitten, 55 Jahre nach der Synode 72 mit einer «Synode 27»?

Bistum

**Zum Hinschied von Diakon Fernand Tapparel (1935-2024)**[Mehr dazu...](#)**Brief aus Rom**

Seit langem wurden die Ergebnisse der kanonischen Voruntersuchung über das mutmassliche Fehlverhalten und die Nachlässigkeit einiger Bischöfe der Schweiz bei der Bearbeitung von Fällen sexuellen Missbrauchs durch Kleriker mit Spannung erwartet. Am 9. September hat das Dikasterium für die Bischöfe in dieser Angelegenheit an die Schweizer Bischofskonferenz geschrieben. In seinem Brief hat es durch seinen Präfekten, Kardinal Robert Francis Prevost, seine Wertschätzung und Dankbarkeit für das pastorale Engagement der Mitglieder der SBK in ihren jeweiligen Diözesen sowie für ihre Verantwortungsübernahme angesichts der aktuellen Herausforderungen zum Ausdruck gebracht.

Die Voruntersuchung, die das Dikasterium mit Hilfe massgeblicher Experten sorgfältig geprüft hat, ergab keine Hinweise auf strafbare Vergehen, Vertuschung, Nachlässigkeit oder Fehler, welche die Einleitung eines kanonischen Strafverfahrens erforderlich machen würden. Nichtsdestotrotz wurde festgehalten, dass die im kanonischen Recht vorgeschriebenen Verfahren nicht ordnungsgemäss befolgt wurden. Daher erteilte das Dikasterium für die Bischöfe einigen Bischöfen der Schweiz kanonische Rügen.

Bischof Jean-Marie Lovey erhielt jedoch keine kanonische Rüge! Die Untersuchung habe nämlich gezeigt habe, so das Schreiben, dass Lovey «keine Fehler bei der Behandlung des Falls» begangen habe. Es habe «weder Vertuschung noch Arglist» nachgewiesen werden können. Aber: Das römische Dikasterium habe festgestellt, dass die Anzeige mit einer unzulässigen Verzögerung gemacht worden sei. Dadurch seien die vom kanonischen Recht geforderten Fristen erheblich verletzt worden. Das Schreiben aus Rom verhängte keine formellen Sanktionen, erinnert Bischof Lovey aber an die strikte Einhaltung der geltenden kanonischen Normen für die Behandlung und Prävention von Missbrauch. Der Einsatz des Bischofs im Kampf gegen jegliche Art von sexuellem und spirituellem Missbrauch wird auch in Zukunft entschlossen weiterverfolgt.

Bischofsjubiläum

Nach diesem entlastenden Schreiben aus Rom, konnte anlässlich des Weihetages der Kathedrale am 13. Oktober Bischof Jean-Marie Lovey sei 10jähriges Bischofsjubiläum feiern. Am 8. Juli 2014 wurde er von Papst Franziskus zum Bischof von Sitten ernannt und am darauffolgenden 28. September von seinem Vorgänger, Bischof Norbert Brunner, zum Bischof geweiht. Grund genug ihm und den Priestern unserer Diözese, die seit 25, 50, 55 und 60 Jahren im seelsorglichen Dienst stehen, zu danken. Die Festmesse in der Kathedrale war ein grosses Zeichen der Solidarität mit dem Bischof, ja mit der Kirche im Wallis. Die «Mutterkirche» unseres Bistums war randvoll, wie wohl seit Loveys Bischofsweihe vor 10 Jahren nicht mehr. Es war ein Freudentag für alle, die daran teilgenommen hatten. Jean-Marie Lovey unterstrich in seiner Predigt, dass jeder in der Kirche seinen Platz habe – «unabhängig vom sozialen Status, der Orientierung, der Herkunft oder dem Alter». Die Predigt der Messe stellte Lovey ganz in das Zeichen des Hauses Gottes. Dieses würden alle Gläubigen als lebendige Steine bilden. «Das Haus Gottes sind wir selbst», so Lovey. Und das Haus sei noch nicht vollendet. In den Worten des heiligen Augustinus sagte Jean-Marie Lovey mit Blick auf die Kommunion: «Werdet zu dem, was ihr empfangt.»

Eingeladen waren zu diesem Fest auch die Messdienerinnen und Messdiener des ganzen Bistums, für die am Nachmittag Spiel und Spass organisiert wurden, und es bestand auch die Möglichkeit, Fotos mit dem Bischof zu machen. Anlässlich des Vespergebetes, das diesen Festtag abschloss, wurden zwei verheiratete



Männer aus dem Unterwallis als Kandidaten für den ständigen Diakonat aufgenommen, und zwar Gaetan Steiner und Thomas Morisod.

Ein Tag, der allen gutgetan hat. Es war wirklich «Evangelii gaudium», die «Freude des Evangeliums» zu spüren.

Kirche in Not – RedWeek 2024 - 16. bis 24. November 2024



Das internationale Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» ruft jedes Jahr im November dazu auf, die bedrängten und verfolgten Christen für eine Woche in den Mittelpunkt zu stellen. Die diskriminierten und verfolgten Christinnen und Christen brauchen unsere Hilfe, sie brauchen unser Gebet und unsere Aufmerksamkeit. Deshalb hat das Hilfswerk weltweit die Aktion RedWeek erstmals 2015 lanciert. Als Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit werden an verschiedenen Orten Kirchen rot beleuchtet. Wir laden alle Pfarreien ein, in dieser Woche das Anliegen von RedWeek im Gebet mitzutragen.

Im deutschsprachigen Teil des Bistums wird in diesem Jahr am **Samstag, 23. November 2024 um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche von Ernen** ein Gottesdienst stattfinden, dem Generalvikar Richard Lehner vorstehen wird.

Material: Gebete und Gottesdienste für verfolgte Christen : <https://kirche-in-not.ch>

Oberwallis

Amtliche Mitteilungen

Kongress des Seelsorgerates

Am 26. Oktober fand in Turtmann der diesjährige Kongress des Oberwalliser Seelsorgerates statt. Die Traktandenliste dieser Tagung, die oft als «Generalversammlung der Kirche im Oberwallis» bezeichnet wird, sah dieses Jahr etwas anders aus als sonst. Es wurde nur am Rande über die Arbeit der verschiedenen Dienststellen rapportiert, es wurde vielmehr ermutigt. Für viele kirchlich engagierte Frauen und Männer ist es angesichts der verschiedenen Spannungen und Verdächtigungen zurzeit nicht einfach, einen Dienst in der Kirche zu erfüllen. Deshalb wurde dieses Jahr 13 «Aufstellern» das Wort erteilt, die erzählten oder in einem Interview gefragt wurden, was sie bewege in der katholischen Kirche im Oberwallis mitzuarbeiten.



Gefragt wurden junge Messdienerinnen, die ganz ungeniert und selbstbewusst von ihren tollen Erlebnissen in ihrem Dienst berichteten, aber auch langjährige erwachsene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und auch eine 90jährige Zermatterin, die seit Jahrzehnten in Lourdes in der freiwilligen Pflege und Begleitung der kranken Pilger tätig war und Ehrenbürgerin dieser Stadt wurde. Es waren wirklich Aufsteller, die zeigten, die Kirche im Oberwallis ist nicht am Ende, obwohl schon manche meinten ihre Totenglocke zu hören. Die Kirche hat Zukunft, solange es solche alten und jungen Menschen gibt, die sich trotz allem in der Kirche mit Freude für die Verkündigung des Evangeliums engagieren, jeder entsprechend dem eigenen Charisma.



Kirchliche Ernennungen für das Unterwallis

Neuer Dekan von Monthey

Nach Konsultation der pastoralen Mitarbeiter des gesamten Dekanats hat unser Bischof, Jean-Marie Lovey, **Pater Patrice Gasser** zum neuen Dekan von Monthey ernannt. Nachdem er Provinzial der Spiritaner war, ist Patrice Gasser derzeit Pfarrer des Sektors Haut-Lac. Wir danken ihm herzlich für seine Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen, und wünschen ihm alles Gute für seine neue Aufgabe im Dienst der Pfarreien des Dekanats Monthey.

Pfarreien von Riddes und Isérables

Im Anschluss an die im vergangenen Juni den Pfarreien des Sektors Deux-Rives mitgeteilte Ankündigung betreffend die Ernennung des bisherigen **Auxiliars Gildas Tchibozo** zum verantwortlichen Seelsorger für die Pfarreien Riddes und Isérables und die Ernennung von Bruno Sartoretti, bisher Pfarrer in solidum zum Auxiliar für den gesamten Sektor Deux-Rives, hat Bischof Jean-Marie Lovey Gildas Tchibozo nun zum Pfarrer in solidum im Sektor Deux-Rives ernannt, mit Verantwortung für die Pfarreien Riddes und Isérables. Wir drücken Bruno Sartoretti und Gildas Tchibozo unsere aufrichtige Dankbarkeit und unsere besten Wünsche für diese neuen Verpflichtungen im Dienst des Sektors Deux-Rives aus.

Ein Auxiliar als Vertretung im Sektor St-Maurice

Um das Pastoralteam des Sektors St-Maurice zu unterstützen sowie allen Pfarreiangehörigen zu Diensten zu sein, haben Bischof Jean-Marie Lovey und Msgr. Jean-Michel Girard den **Priester Irénée Degbé** ab dem 1. November für eine Vertretungszeit bis zum 31. August 2025 zum Hilfspriester mit einem 80%-Pensum im Sektor St-Maurice ernannt. Irénée Degbé stammt aus Benin und ist Theologiestudent an der Universität Freiburg i. Üe. Augustin Heffa, Pfarrer von Massongex und Vérossaz, hat sich bereit erklärt, sein Engagement als Verantwortlicher für den Sektor bis zum 31. August 2025 fortzusetzen. Auch ihn begleiten unsere besten Wünsche für seinen Dienst in unserem Bistum.

Ferienaushilfen

Ferienaushilfen

Wir erhalten regelmässig Anfragen und Angebote von Priestern aus anderen Bistümern, die eine Ferienaushilfe in unserem Bistum übernehmen möchten. Wir geben die Namen und die Koordinaten dieser Priester an dieser Stelle weiter und halten was folgt fest:

- Die Pfarreien sind selbst verantwortlich für Fragen einer Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung für Priester, welche eine Ferienaushilfe übernehmen.
- Neben der Entlöhnung der Aushilfspriester sind auch Fragen im Zusammenhang mit Versicherungen (AHV/IV/Unfallversicherung) durch die Pfarreien zu regeln.
- Vor der Anstellung eines Aushilfspriesters für eine Ferienaushilfe sollen die Pfarreien beim zuständigen Bischof oder Ordensoberen ihres Aushilfspriesters eine Bestätigung einfordern, die nachweist, dass der Priester ohne Bedenken eine Aushilfe leisten kann. Zudem ist ein Auszug aus dem Strafregister einzuverlangen.
- Das Bistum kann keine Verantwortung für Fehler bei der Vorbereitung eines Aushilfsdienstes übernehmen

Anicet A. Houenou

Priester des Erzbistums Cotonou in Benin

zurzeit Student in Bologna

anicethouenou@yahoo.fr

Telefon: +229 65 11 12 89

Zeit: Juli und August 2025